



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Preise, die viergespaltene
Beitragliste 20 Pf.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2238.
Redaktion und Expedition:
Berlin O. 17.
Münchenerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Girsch-Dunker)

Nr. 32. Berlin, den 8. August 1902. XIII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Bahlke, Berlin O., Münchener-Strasse 15, Geldsendungen an E. Gahner, Berlin O., Münchener-Strasse 15, zu adressieren.

Frauenarbeit auf dem Lande.

Eine Frage von hervorragender sozialer Bedeutung ist die der Landflucht der Arbeiter, unter der die gesammte Landwirtschaft leidet. Wie kann man bewirken, daß die Rückkehr der Arbeiter nach dem platten Lande erreicht wird? Diese Frage beantwortet in zwei beachtenswerthen Artikeln des Centralblattes des Bundes deutscher Frauenvereine (herausgegeben von Marie Stritt) Frau Marie Wegner geb. Witt in Düsseldorf, die ihrem Hauptinhalt nach die weiteste Verbreitung verdienen.

Die Verfasserin weist in erster Linie auf das Fortbildungsschulwesen hin. Die Volksschule sei auf landwirtschaftlich-gärtnerischem Gebiete zu erweitern, die Einrichtung von sogenannten Schulgärten, wie sie Nieffen fordert, überall anzustreben, um die landwirtschaftlichen Arbeiter beiderlei Geschlechts intellektuell zu heben und praktisch zu schulen. Wegen doch die Vortheile, welche die Industrie der Landwirtschaft gegenüber bezüglich der Arbeiterschaft genießt, nicht nur darin, daß erstere stets über die genügende Zahl von Arbeitern verfügt, sondern auch darin, daß sie den qualitativ besseren Theil der Arbeiter heranzog und für seine technische Ausbildung sorgte. Besonders der weibliche Theil der Landbevölkerung sollte für Gärtnerei und Kleinviehzucht geschult und mehr als bisher herangezogen werden, weil überall dort, wo auf umsichtige fleißige Führung von Kleinviehzucht und Gartenwirtschaft Werth gelegt wird, die Rentabilität der Mütter steigt. Der Landflucht der Mädchen muß durch Beschaffung von Winterarbeit vorgebeugt werden, da der Mangel an Verdienst im Winter die Mädchen in die Städte treibt. Für die Industriegegenden besorgen jetzt schon die kleinen Städte im Osten die Arbeit für die Konfektions- und Wäschegeschäfte. Bei einiger Anleitung und geschickter Organisation ließe sich dieselbe als Winterarbeit auf dem Lande einrichten, da gerade im Winter die Heimarbeiterin in der Stadt den an sie gestellten Anforderungen sofortiger Lieferung nicht genügen kann.

Frau Wegner schreibt ferner: Die Liebe zur Scholle ist durch nachsichtsloses Kündigen der Arbeiter bei eintretendem Alter in vielen Gegenden des Ostens vollständig geschwunden. Das Häuschen des Arbeiters ist häufig schlecht im Stande und ungesund, Gartenland wird ihm längst nicht mehr zum Hausbedarf überlassen, weil man dadurch seine Arbeitskraft der Gutsarbeit zu entziehen fürchtet. Die Leute dürfen im Gegensatz zu früher in manchen Gegenden weder Schweine noch Kuh halten, der Verfasserin sind sogar Orte bekannt, wo das Aufziehen von Ziegen und Kaninchen verboten wird, weil man sich einbildet, daß derjenige, der kein Land hat, das Futter fehlen geht.

Vor Allem also gebe man den Arbeitern menschenwürdige Wohnungen, Gartenland für den eigenen Bedarf und lehre Frauen und Kinder, das für den Haushalt erforderliche Obst und Gemüse zu ziehen. Durchschnittlich nährt sich der Arbeiter im Osten schlecht, meist nur von Kartoffeln. Sieht er aber beim Nachbar

oder dem Schullehrer den Erfolg rationell betriebener Gartenwirtschaft, dann wird er auch für die Einführung ertragreicher, für den betreffenden Boden geeigneterer Gemüse- oder Obstsorten empfänglich, wenn für billige Bezugsquellen der Aussaat gesorgt ist.

Das Leben des Landarbeiters ist ein an Freuden sehr armes, in der Dorfschänke findet er die einzige Abwechslung, die gerade für den intelligenteren Arbeiter nichts Anziehendes hat. Durch sogenannte Wanderbibliotheken und Volksunterhaltungsabende, wie sie die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung unterstützt, kann dem ländlichen Arbeiter ein Ersatz für die Genüsse der Großstadt geboten werden, für den er meist sehr zugänglich ist.

Auch die Einrichtung von Konsumanstalten ist zu empfehlen, da die Landleute vom Krämer, der häufig gleichzeitig Schankwirth ist, öfters ausgesogen werden.

Damit die gebildete Frau in gedachtem Sinne belehrend und leitend thätig sein kann, schlägt die Verfasserin vor, jede Gutsfrau oder Tochter solle im Gartenbau unterrichtet werden. Lehrerinnen, Pastoren- und Lehrerfrauen auf dem Lande müßten Gartenbau, Geflügelzucht, vielleicht auch Bienenzucht erlernen und dann in ihrem Heimathsorte lehrend wirken. Die Vortheile, welche der Landwirtschaft dadurch erwachsen würden, sind ohne Weiteres klar: Obst- und Gemüsebau, Blumenzucht und Samenbau, Geflügelzucht, Bienenzucht, Umwandlung und Verwerthung mancher landwirtschaftlichen Nebenprodukte, würde nicht, wie bisher, nebensächlich behandelt werden.

Die Pflege der Obstbäume, z. B. die Behandlung des Obstes beim Pflücken und Aufbewahren, wird häufig mit der größten Unkenntniß und Nachlässigkeit verrichtet. Das zerschlagene und infolge dessen leicht faulende Obst, welches man so häufig auf den Märkten kleinerer Städte sieht, erzielt so niedrige Preise, daß den Besitzern der Anbau nicht lohnend erscheint; ebenso häufig werden die Bäume durch ungenügende Pflege ertragsunfähig. Volkswirtschaftlich könnte eine Bethätigung der Landfrau im Sinne der Verfasserin höchst segensreich wirken. Große Summen, welche zur Zeit für Früchte, Gemüse, Geflügel, Eier usw. in das Ausland gehen, würden dem Inlande zu Gute kommen, wenn man bei uns wie im Auslande verstände, Frauen für diese Arbeit zu schulen. An geeigneten Lehranstalten für die gebildete Frau fehlt es allerdings noch sehr. Die Gartenbauschule von Dr. Elvira Castner in Marienfelde ist bis jetzt die einzige, in der wirklich ernste Arbeit geleistet wird.

Die Errichtung landwirtschaftlicher Schulen für Frauen ist darum eins der wichtigsten Ziele, welches die Frauenbewegung neuerdings anstrebt.

Der Schluß des mannigfache Anregung bietenden Aufsatzes lautet: Auch eine allgemeine Unterbringung der Waisen und Ziehkinder auf dem Lande möchte ich noch gegen die Entvölkerung des platten Landes empfehlen. Den Städten bräuchten daraus keine Mehrkosten zu entstehen, während der Landbevölkerung der kleine Verdienst zu gute käme. Unser Ziehkindwesen in den Städten läßt noch so Manches zu wünschen übrig und die jugendlichen Verbrecher rekrutiren sich

vielfach gerade aus der großen Schaar der Waisen und unehelichen Kinder. Ich sehe in der Verpflegung auf dem Lande den geeignetsten Weg, ein körperlich gesundes, vor schlechten Einflüssen besser geschütztes Geschlecht zu erziehen, welches bei geeigneter Ausbildung auch dem großen Arbeitermangel auf dem Lande abhelfen dürfte. Die Hauptschwierigkeit, mit der die städtischen Armenverwaltungen bei der Unterbringung auf dem Lande zu kämpfen haben, ist, die geeigneten Kräfte zur Oberaufsicht für ihre Waisen zu finden. Auch hier sollten Frauen helfend eingreifen, die Uebermittlung der Ziehgelder übernehmen und für die Unterbringung in geeignete Familien und gute Pflege Sorge tragen.

Rundschau.

Wochenübersicht. Unter den verschiedenen Kaiserreden, welche in der letzten Zeit zu verzeichnen gewesen sind, verdient die eine besondere Beachtung, welche bei dem Empfang des Kaisers im

Rathhause zu Emden

gehalten worden ist. Dieselbe wird den agrarischen Schreihälsen noch lange unangenehm in den Ohren klingen. Der Kaiser führte in seiner Ermiderung auf eine Ansprache des Emdener Oberbürgermeisters u. a. aus: Die Stadt Emden hat, wie viele Städte unseres Vaterlandes, eine schwere Zeit durchzumachen gehabt. Sie ist eine blühende Handelsstadt gewesen, und hat es erleben müssen, daß der Handel andere Wege ging, andere Bahnen zog, und daß ihr blühender Zustand zurückging. Sie hat eine große Rolle in der Geschichte gespielt und trat dann in den Hintergrund. Aber niemals hat Emden durch Schreien und Klagen in Bitterkeit den veränderten Zeiten Rechnung getragen, sondern in stiller innigen Gottvertrauen auf die Zukunft gewartet. Ich möchte diesen Seelenzustand, diese Eigenschaft der Friesen und Emdens nicht besser bezeichnen können, als mit dem Wort, das von meinem hochseligen Vater gesagt ist: „Sie haben gelernt zu leiden, ohne zu klagen.“ Fürwahr ein großes Beispiel, an dem sich viele meiner Landsleute ein Muster nehmen sollten.“ — Wer diese „vielen Landsleute“ sind, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden, es genügt zu konstatieren, daß die konservativ-agrarischen Blätter ob dieser Kennzeichnung ihrer Deutschen recht kleinlaut geworden sind. — Die gemeingefährliche Agitation der Agrarier hat übrigens schon der verstorbene Reichskanzler

Graf Caprivi

durchaus erkannt. Dieser schrieb am 17. März 1895, also nach seinem Rücktritt vom Posten des Reichskanzlers: In Bezug auf die Agrarier sehe ich schwarz und scheint mir eine Revolution auf agrarischer Basis nicht unmöglich und für den Augenblick gefährlicher als eine sozialdemokratische. Geht die agrarische Agitation so weiter, wer will sie eindämmen? ... Wenn unser Junker anfängt, seine Gesinnungen von seinen Einnahmen abhängig zu machen, und wenn er zur Bedingung seines Royalismus macht, daß der Staat Unmögliches für ihn thun soll, dann ist schon das Beste in unserem kleinen Adel, nämlich seine staatliche Gesinnung, zerstört und sein Werth für den Staat so reduziert, daß man sich fragen kann: lohnt es dem Staate noch, für diese Klasse Opfer zu bringen?“ — Man sieht, Graf Caprivi hatte die nimmersatten Agrarier vollkommen durchschaut und da er auch zu der Zeit, wo er noch im Amte war, aus seiner Ansicht niemals ein Hehl gemacht hat, ist der Haß der Landbarone gegen den „Mann ohne Ar und Halm“ erklärlich.

Die deutsche Presse hat in der vergangenen Woche viel zu thun gehabt mit dem

„Fall Vöhning“.

Damit hat es folgende Bewandniß: Der Provinzialsteuer-Direktor Vöhning in Posen hatte die Tochter eines Regierungsekretärs geheiratet, der früher Feldwebel gewesen war. Darob gewaltiges Raserumpfen in der Posener Beamten-Hierarchie, denn die Frau Excellenzia und Frau Geheimrätin konnten doch unmöglich mit der Tochter eines früheren Feldwebels verkehren oder gar an einem Tisch sitzen. Man beschloß also, den Direktor, der eine „Resalliance“ geschlossen hatte, von seinem Posten weg und aus Posen hinauszugraulen. So wurde also der Finanzminister v. Rheinbaben scharf gemacht und der ging auch auf den Plan ein und veranlaßte Herrn Vöhning, seine Entlassung zu nehmen. Es wurde ihm durch Beauftragte des Ministers seine Pensionirung aufgenöthigt. Wäre der preukische Landtag versammelt, so würde ohne Zweifel sogleich der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben in dieser Angelegenheit interpellirt werden und ihm würde mit aller Rücksichtslosigkeit, wie dies allein von der parlamentarischen Tribüne noch möglich ist, die Wahrheit gesagt werden. Die Presse ist, wie bei uns die Dinge liegen, zu begreiflicher Zurückhaltung in der Wahl der Ausdrücke genöthigt. Die „Pos. Ztg.“ hat durchaus Recht, wenn sie empört schreibt: „Es giebt keinen Ausdruck, der zur Anschauung bringt, wie weit das, was geschehen ist, von dem Wege abliegt, den Vernunft und wahre Sittlichkeit vorschreiben.“ In dieselbe Kerbe wie der Finanzminister hackten auch der Oberpräsident von Posen, Excellenz v. Bitter und der kommandirende General des V. Armeekorps, Excellenz v. Stülpnagel, — wie man

sieht, drei Excellenzen! Der Oberpräsident erklärte Herrn Vöhning klipp und klar: „Sie können als Provinzialsteuerdirektor nicht die Tochter eines ehemaligen Feldwebels heirathen.“ Er fuhr unmittelbar darauf fort: „Diese Ansicht theilt auch der kommandirende General nach wiederholter Rücksprache.“ Uns bleibt völlig unerfindlich, weshalb überhaupt der kommandirende General in dieser Sache befragt worden ist. Der Provinzialsteuerdirektor hat amtlich mit dem kommandirenden General nichts zu thun, und den Letzteren geht es garnichts an, wen der Provinzialsteuerdirektor heirathen will. Das Ende vom Liede aber war, daß Herr Vöhning dem Kartell der drei Excellenzen weichen mußte; er wurde pensionirt und trat in ein großes industrielles Unternehmen in Berlin ein. Aus diesem Beispiele ist aber zu ersehen, was sich unter der Devise: Hebung des Deuththums im Osten, Alles thut!

Ein großer Feldarbeiter-Ausstand ist in

Galizien,

oder wie man zu sagen pflegt: Standalizien, ausgebrochen. Die Streiter sind den Anordnungen der Polizei in verschiedenen Fällen nicht gefolgt, es ist zu Ausschreitungen gekommen, sodaß Militär einschreiten mußte. Die Lage der Kleinbauern und Feldarbeiter in Ostgalizien ist bekanntlich eine außerordentlich traurige. Ost erhält der Feldarbeiter für eine harte Arbeit von 11—12 Stunden nur einen Lohn von 45 Pfennigen, die Frau nur 25 Pfennige für den Tag. Diese werden aber nicht in Baargeld ausgezahlt, sondern in dem, was man in Galizien „Papiergeld“ nennt. Auf einem Pappendeckelchen wird, wie jüngst erst der Abgeordnete Daszynski im Wiener Reichsrath erzählt hat, dem Arbeiter die Anweisung auf seinen Lohn erteilt, und dieses Pappendeckelgeld löst der Schankwirth ein, der im „Nebenamt“ meist auch Brenner ist. Er liefert dem Bauer den Schnaps, und zahlt dem Gutsbesitzer eine prozentuale Abgabe von dem Branntwein, sodaß es Weiden um so besser geht, je mehr Schnaps getrunken wird.

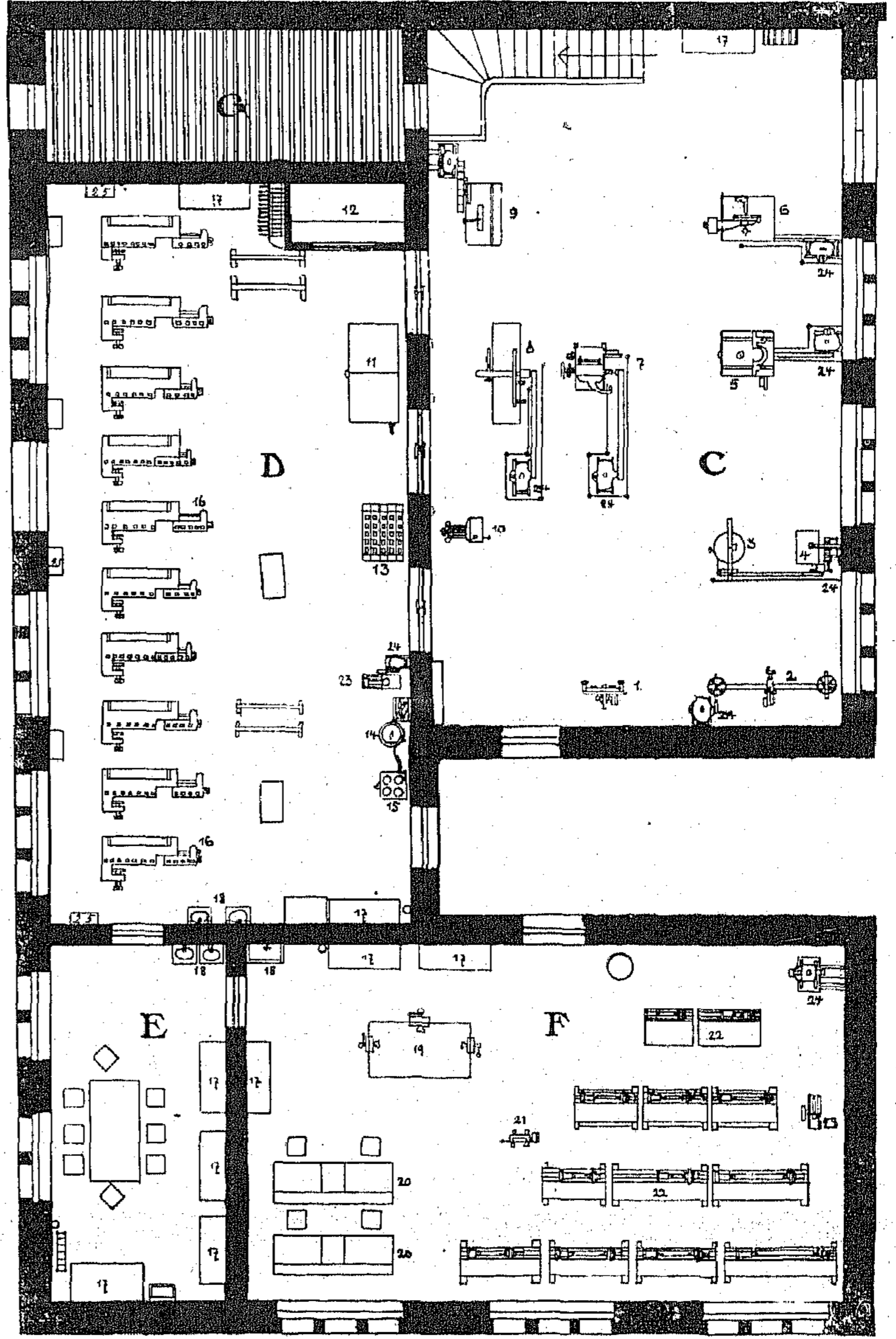
Das der Nr. 31 der „Eiche“ für jeden unserer Ortsvereine in je einem Exemplar beigelegte Formular zur Zählung der arbeitslosen Mitglieder im Verbands der Deutschen Gewerksvereine am 15. August d. J. ist, in genauer und gewissenhafter Ausfertigung, auch der an diesem Tage die Arbeit vorübergehend aussetzenden Kollegen, soweit solche unserem Gewerkverein betreffen, von allen Empfängern dieses Formulare, auch wenn keine Arbeitslose vorhanden, nach obigem Datum sofort an unseren Generalsekretär P. B a m b a c h, Berlin O. 17, Münchebergerstr. 15, einzusenden.

Auch das Papier haben die Zollschuß-Wütherriche, welche gegenwärtig in der Zolltarifkommission ihr Wesen treiben, mit einem höheren Zoll belastet. Beim XI. Abschnitt: „Papier, Pappe und Waaren daraus“, wurde beschlossen, den Zollsatz für das Halbzeug zur Herstellung von Druckpapier, für Holzschliff-Zellstoff usw. von 1,25 Mk., in der Vorlage, auf 3 Mk. zu erhöhen, was gleichbedeutend ist mit einer Verdreifachung des derzeitigen Vertragszollens von 1 Mk. Des Ferneren hat die Kommission, der Vorlage entsprechend, die Belastung des Druckpapiers mit einem Zollsatze von 10 Mk. per Doppelzentner beschlossen, was gegenüber dem geltenden Vertragszoll von 6 Mk. einer Erhöhung um 66 2/3 % entspricht. Durch diese Beschlüsse wird die gesammte heimische Papierverarbeitung, insbesondere das Buch- und Zeitungs-Gewerbe, sowie das gesammte papierverbrauchende Publikum, d. h. fast die gesammte Bevölkerung des Reichsgebietes, erheblich belastet, denn es kann gar nicht ausbleiben, daß die schon so wie so zur Ringbildung geneigten Holzschliff- und Zellstoff-, sowie die auf derlei Rohstoff angewiesenen Papier-Fabrikanten den Zollschuß sich zu Nutzen machen, um den Papierpreis im Inlande noch weiter in die Höhe zu treiben. Wie für Halbzeug von 1,25 auf 3 Mk., so wurden die Zollsätze für Pappen und Strohpapier von 1,50 auf 4 Mk. erhöht. Nur für Packpapier ließ die Kommission eine Zollermäßigung eintreten, indem sie aus „gemeinem Packpapier“ schlechthin „Packpapier“ machte, damit zugleich den Vorwurf der „Gemeinheit“ von dem so nutzbaren Emballage-Material hinwegnehmend. Für Schieferpapier, Bimstein-, Glas-, Koft-, Sand-, Schmirgel-Papier, sowie anderes Schleif- und Polir-Papier und ebenso für photographisches Papier wurden gegenüber der Vorlage, welche die Zollsätze auf 3 Mk. bezüglich 12 Mk. erhöht hatte, die Zollsätze des geltenden Tarifes von 1 Mk. bezüglich 10 Mk. wiederhergestellt. Für Albums wurde eine neue Position Nr. 671a: „Albums mit Leder- oder Gespinnst-Waaren aller Art ganz oder theilweise überzogen oder damit ausgestattet oder in Verbindung mit Zellhorn und ähnlichen Formerstoffen“ und hierfür gegen die Vorlage ermäßigte Zollsätze von 8 Mk. bezw. 4 Mk. eingestellt. An den weiteren Nummern dieses Abschnitts hat die Kommission keine wesentlichen Aenderungen vorgenommen und ohne größere Debatten dem ganzen XII. Abschnitt, der für Bücher, Bilder und Gemälde Zollfreiheit vorzieht, zugestimmt.

Die Lehrwerkstatt der Berliner Tischlerschule.

In einem Artikel der Nr. 5 unserer Zeitung wurde ausführlich über eine Erweiterung und Ausgestaltung, die die Berliner Tischlerschule durch Anlage einer Lehrwerkstatt und neuer Unterrichtsräume erfahren hat, berichtet. Heute nun sind wir in der Lage, wie wir dem „Deutschen Tischlermeister“ entnehmen, den theilweisen Grundriß dieser Räume im Bilde vorzuführen, der ein allgemeineres Interesse insofern beanspruchen darf, als die ganze Anlage, die Anordnung der Maschinen u. s. w., nicht nur für die Lehrwerkstatt einer Schule, sondern auch für eine Tischlerwerkstatt im allgemeinen vorbildlich ist. Wer eine solche einzurichten beabsichtigt, wird die Abbildung nicht ohne Nutzen studieren.

Wir haben durchweg Räume im Erdgeschoß des neuen Schulgebäudes vor uns, und zwar ist O der Maschinenraum, D die Tischlerwerkstatt, E ein Umkleideraum für die Schüler, F die Drechslerwerkstatt und G die Dampfstrodentkammer. Die Letztere ist zweigeschossig. Während der Boden ihres unteren Theiles mit dem des Maschinenraumes eben liegt, ist das Obergeschoß durch eine Treppe zugänglich.



Berliner Tischlerschule. Grundriß der Lehrwerkstätten.

Die Wärmeentwicklung erfolgt durch Anschluß an eine Dampfzentralheizung, die gleichzeitig zur Erwärmung der übrigen Räume dient. Der Kessel ist im Keller untergebracht. Ein Exhaustor sorgt für die nötige Lüfterneuerung.

Im Maschinenraum steht zunächst dem Eingange die Bandsäge 6, ihr gegenüber die Kreissäge 9. An die letztere reiht sich, dem fortschreitenden Arbeitsprozeß entsprechend, die Abriethobelmaschine 8, sowie die Dickenhobelmaschine 7. Mit 10 ist eine Langlochbohrmaschine bezeichnet. 5 ist eine Fraismaschine, während 3 den Standpunkt einer Dekoupiermaschine, 2 den einer Bandsägeschärfmaschine und 1 einen Hobelmeister-Schleifapparat bezeichnet. Sämtliche Maschinen werden durch elektrische Kraft betrieben, und zwar jede einzeln durch einen Elektromotor, der im Bilde mit 24 bezeichnet ist.

Drei Glastüren stellen die Verbindung des Maschinenraumes mit der Tischlerwerkstatt her, deren Fensterwand entlang eine ganze Reihe von Hobelbänken aufgestellt ist. Mit 13 sind mehrere Journierschraubböcke bezeichnet. Sehr praktisch ist die Wärmeplatte 11, die eine große, durch Dampf erwärmte, ebene Platte ca. 90 cm über dem Fußboden bietet, während der darunter befindliche, zum Holzrodnen, zum Wärmen von Holzulagen und zu mancherlei anderen Zwecken sehr gut verwendbare Raum durch große Türen abgeschlossen ist. Zwei derselben bilden die Langseiten, je eine die Schmalseiten. Ebenfalls

Der eben erschienene Bericht der k. k. österreichischen Gewerbeinspektoren über ihre Amtstätigkeit im Jahre 1901 zeigt im Allgemeinen eine ziemlich unveränderte sozialpolitische Sachlage, wenn es auch hier und da an Fortschritten in dieser oder jener Beziehung nicht fehlt. Zu diesem ist in erster Linie die im vorigen Jahre erfolgte Vermehrung der Inspektionsbezirke durch Theilung einiger zu großer Rayons zu nennen. Auch die Schaffung der Unfallverhütungskommission, die ihre Arbeiten bereits begonnen hat und einen Entwurf von Arbeiterschutzvorschriften für Hochbauten in Berathung gezogen hat, ist, wie wir der „Soz. Praxis“ entnehmen, als sozialpolitischer Fortschritt zu betrachten. Sonst findet sich wenig Neues in den Berichten; die Zustände in den Fabriken und Werkstätten weisen nur wenig Veränderungen auf und so sind auch die bekannten Klagen die alten geblieben.

Die Zahl der Inspektionen und Revisionen, die die Inspektoren vorgenommen haben, steigt zwar von Jahr zu Jahr, aber sie genügt wohl noch immer nicht, da im Jahre 1901 noch nicht mehr als 13 Prozent der unfallversicherungspflichtigen Betriebe inspiziert worden sind. Demnach scheint eine weitere, ausgiebigere Vermehrung des Inspektionspersonals als unabwiesliche Forderung, zumal man annehmen darf, daß der für 1901 ausgewiesene Rückgang der Inanspruchnahme der Inspektoren durch Abgabe von Gutachten und Theilnahme an Kommissionen lediglich eine mit der wirtschaftlichen Depression des Berichtsjahres zusammenhängende, vorübergehende Erscheinung sein dürfte. Bedauerlicher Weise kann ein Gleiches wohl nicht für den bereits einige Jahre dauernden Rückgang im direkten Verkehr der Inspektoren mit Arbeitern und Unternehmern angenommen werden.

Sichtlich der Beschaffenheit und Einrichtung der Arbeitsstätten haben die Inspektoren nichts Neues zu berichten; wesentliche Verbesserungen weisen nur Neubauten auf, bei denen auf alle modernen Erfordernisse leichter Rücksicht genommen werden kann.

Dankenswerth ist die gesteigerte Aufmerksamkeit, die die Inspektoren neustens den Berufskrankheiten der Arbeiter widmen. Es finden sich in den vorliegenden Berichten ziemlich ausführliche Mittheilungen über das Vorkommen von Bleivergiftungen (namentlich in keramischen- und Farbenfabriken), über Phosphornekrose, von welcher die Inspektoren zehn Fälle beobachteten, über Milzbrandkrankungen in Betrieben, in denen mit ausländischen Thierhäuten hantirt wird (Bürsten- und Pinselfabriken), das Gukfieber in Gelbgiebereien, durch Strahlpilz verursachte Aktinomykose in einer Malzfabrik u. s. w. Auch sonst ist den Gesundheitsverhältnissen der Arbeiter eingehende Beachtung geschenkt worden und es enthalten die Berichte mancherlei interessantes Material über Alkoholismus, Tuberkulose u. s. w. Speziell die Verklüngerungsgefahr der Arbeiter findet eingehendere Würdigung.

Die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter kann nunmehr als vollkommen durchgeführt gelten. Die Unfalltrugung ist ziemlich unverändert geblieben, und stellt nach wie vor das Baugewerbe die größte Zahl der Betriebsunfälle.

Was die Arbeitszeit anlangt, hat die geschäftliche Lage, die zum Theil eine krisenhafte war, viele Unternehmer zu einer Einschränkung der Produktion und Arbeitszeit bewogen. Von diesen vorübergehenden Erscheinungen abgesehen, hat sich die Arbeitszeit im Allgemeinen nicht verändert, wenn es auch nicht an beachtenswerthen Beispielen von Arbeitszeitreduktionen fehlt; in der Eisenindustrie von Leoben geht man allmählich von der 12 stündigen Schicht auf die 8 stündige über, eine Triester Werft hat den Neunstundentag eingeführt u. A. m. Daß Ueberzeitarbeit seltener vorkam, war in der industriellen Depression begründet.

Die Lehrungsverhältnisse scheinen sich nicht gebessert zu haben, und alle alten Klagen finden sich wieder; der Budweiser Inspektor hat die Beobachtung gemacht, daß die Lehrlingszucht hauptsächlich in solchen Betrieben üblich ist, welche sich im Uebergange vom handwerksmäßigen zum Fabriksbetriebe befinden, und beklagt, daß jede Handhabe zur Beseitigung dieses Mißbrauches fehle. Der gewerblichen Ausbildung der Lehrlinge scheint stellenweise mehr Aufmerksamkeit geschenkt zu werden.

Die ungünstige Lage von Handel und Industrie mußte nothgedrungen auch auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter ungünstig zurückwirken; in vielen Betrieben wurde durch Verkürzung der Arbeitszeit, zeitweilige Betriebsunterbrechung oder Lohnreduktionen der Arbeiterverdienst geschmälert oder durch Entlassungen die Zahl der Arbeitslosen gesteigert. Die Beobachtungen der Inspektoren hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter bieten nicht viel Neues; diese Verhältnisse sind namentlich in Galizien und in Tyrol besonders traurige; daß die Sachlage im Kleingewerbe noch ärger ist, ist bekannt und hat sich offenbar auch im letzten Jahre nichts daran geändert.

Entsprechend der Erfahrung, daß die Arbeiterbewegung parallel mit der wirtschaftlichen Konjunktur geht, zeigte diese Bewegung im letzten Jahre einen entschiedenen Rückgang; die Arbeiterschaft war um ihren regelmäßigen Verdienst besorgt und zeigte, da Aussicht auf Erfolg fehlte, wenig Geneigtheit zu Streiks, die meist nur in Abwehr von beabsichtigten Lohnreduktionen vorkamen. Es kamen insgesamt bloß 122 Arbeitseinstellungen und 3 Aussperrungen zur Kenntniß der Gewerbeinspektoren, und waren alle diese Bewegungen nur von kurzer Dauer und wenig erfolgreich.

durch Dampf wird ein Leimkochapparat 14 und ein Leimwärmeapparat 15 betrieben. Bei 23 steht ein elektrisch betriebener Schleifstein. Damit die Schüler auch lernen, Holzlagen an offenen Feuer zu wärmen, ist bei 12 ein abgeschlossener Raum mit einem Herd in Innern angelegt. Er dient gleichzeitig als Heizkammer für das in unserer Zeitung schon mehrfach beschriebene „Räuchern“ des Eichenholzes.

In der Drechslerwerkstatt kennzeichnet die Ziffer 22 mehrere Drehbänke für Fuß- und Kraftbetrieb, 21 eine Rundstabhobelmaschine, 19 einen Werkstisch mit Schraubstöcken. In allen Räumen vertheilt, findet sich Waschgelegenheiten 18 und Schränke 17.

Sehr zweckmäßig ist auch die elektrische Beleuchtungsanlage. So werden z. B. die Werkstätten durch je zwei große Bogenlampen erhellt; außerdem befindet sich über jeder Bank ein Schnurzugpendel, das seiner Länge nach an einer an der Decke angebrachten Schiene beweglich ist, so daß für die Glühbirne die denkbar größte Bewegungsfreiheit geschaffen ist.

Im ersten Stock des Schulgebäudes befinden sich die Zeichensäle, ein Modellzimmer, die Polierwerkstatt, der Chemiesaal und die Bildhauerwerkstatt. In der letzteren sehen wir Schüler modelliren, schnitzen, und einer übte sogar die Technik der Reliefintarsia, jener so interessanten und wirksamen Kombination von Schnitzerei und Intarsia. Die Intarsienfägerei selbst wird bekanntermaßen schon seit langem in einer anderen Abtheilung der Schule gelehrt und betrieben. Der Bervielfältigung von Bildwerken dient eine Schnitzmaschine, die im Betrieb zu beobachten uns staunen läßt über dieses Werk menschlicher Erfindungskraft. Sie entstammt der Maschinenfabrik von A. Wenzel, Stalitzerstr. 29, während die Holzbearbeitungsmaschinen aus den Werkstätten der Firmen Ulmann, Eisenbahnstr. 15, Janicke, Schillingstr. 12 und C. Hoffmann, Oranienstr. 19a hervorgegangen sind. Die Wärmeplatte und die Leimkochapparate wurden von Danneberg & Quandt, Frankfurter Allee 180, geliefert, die auch die Heizanlage und eine Späneabsaugungsanlage, mittels deren die durch die Dickenhobelmaschine erzeugten Späne selbstthätig nach dem Keller befördert werden, geschaffen haben.

Im allgemeinen wird jeder Fachmann gestehen müssen, daß hier eine für den Zweck sehr geeignete Anlage geschaffen wurde, wie sie eben nur ein Fachmann zu schaffen in der Lage ist. Dieses Verdienst darf der Leiter der Schule, Direktor Adolf Gustävel, für sich in Anspruch nehmen. Es wird Sache der Lehrer sein, das Gegebene richtig und zum Nutzen jedes einzelnen Schülers zu verwenden; und daß dies geschieht wird, dafür scheinen uns die Namen derselben eine Bürgschaft zu sein. Es wird ihre Aufgabe sein, die Schüler nicht nur zum Gebrauch der gebotenen Hilfsmittel anzuleiten, sondern sie auch zu lehren, ohne dieselben oder doch mit einfacheren und primitiveren auszukommen, soweit sie ausreichende Kenntnisse nicht von der Werkstatt des Lehrmeisters her mitbringen.

Die Erweiterung der Schule durch eine Lehrwerkstatt war insbesondere in Berlin eine Nothwendigkeit, wo die Mehrzahl der Meister irgend eine „Spezialität“ erzeugt und wo infolge dessen der Nachwuchs, die Gehülfschaft, mehr als anderswo der Gefahr der Einseitigkeit ausgesetzt sind. Die Lehrwerkstatt soll hier keineswegs ein Ersatz, sondern eine Ergänzung der Meisterlehre sein. Hoffentlich kommen wir recht bald in die Lage, von der ferneren Entwicklung dieser Institution erfreuliches berichten zu können. Der Lehrplan umfaßt: Unterricht in der Tischlerei, Unterricht an den Maschinen, Materialkunde, chemischer Unterricht, Buchführung, Fachrechnen, Kalkulation und Zeichnen.

Zur Information für Interessenten sei nachstehend noch der Stundenplan der Schule wiedergegeben mit dem Hinweis, daß für das kommende Quartal noch weitere Kurse eingerichtet werden:

Unterrichtszeit	Unterrichtsgegenstand	Lehrer
Sonntag. Vorm. 9—12 ^{3/4}	Modelliren und Holzbildhauen. Fachzeichnen für Tischler. Fachzeichnen für Drechsler.	Burchardt. Siedle. Ehrlich.
Montag. Vorm. 8—12 Nachm. 2—6 Abd. 7—9	Projktionszeichnen. Unterricht an den Maschinen. Schattenlehre und Perspektiv. Drehübungen. Chemie.	Ehrlich. Ehrlich. S. Gustävel. Ehrlich. Dr. Westmann
Dienstag. Vorm. 8—12 Nachm. 2—6 Abd. 7—9	Unterricht in der Tischlerei. Fachzeichnen. Fachzeichnen. Drehübungen. Stillehre.	S. Gustävel. Schulz. Schulz. Ehrlich. Siedle.
Mittwoch. Vorm. 8—12 Nachm. 2—6 Abd. 7—9	Unterricht in der Tischlerei. Fachzeichnen. Fachzeichnen. Fachrechnen.	S. Gustävel. Siedle. Siedle u. Schulz.
Donnerstag. Vorm. 8—12 Nachm. 2—6 Abd. 7—9	Unterricht in der Tischlerei. Fachzeichnen für Drechsler. Unterricht an den Maschinen 2 Std. u. Materialkunde 2 Std. Drehübungen. Buchführung.	S. Gustävel. Ehrlich. Ehrlich. Ehrlich. Keller.

Unterrichtszeit	Unterrichtsgegenstand	Lehrer
Freitag. Vorm. 8—12 Nachm. 2—6 Abd. 7—9	Unterricht in der Tischlerei. Fachzeichnen für Drechsler. Ornamentzeichnen. Drehübungen. Stillehre.	S. Gustävel. Ehrlich. Schulz. Ehrlich. Siedle.
Sonnabend. Vorm. 8—12 Nachm. 2—6 Abd. 7—9	Unterricht in der Tischlerei. Ornament- und Gipszeichnen. Fachzeichnen. Kalkulation.	S. Gustävel. Schulz. Schulz.

Das Schulgeld beträgt für Tagesschüler 25 Mk. pro Halbjahr. Es deckt in seiner Gesamtheit nur etwa den zehnten Theil der Unterhaltungskosten, die zum größten Theil aus städtischen Zuschüssen in der Höhe von ca. 50 000 Mk. pro Jahr gedeckt werden. Die Stadt sorgt auch in anerkannter Weise für die Instandhaltung, Heizung und Beleuchtung des Hauses. Die Beliebtheit der Schule dokumentirt sich in der hohen Schülerzahl. Es werden gegenwärtig in den verschiedenen Abtheilungen 1230 Schüler von 31 Fachlehrern, durchweg hervorragende Kräfte, unterrichtet.

Technisches.

Ueber die prunkende Goldleiste der modernen Zeit in der vorigen Nummer heißt es nun zum Schluß:

Die Manipulation des Polirens ist die schwierigste Arbeit und erfordert viel Erfahrung und Beobachtung. Die gut getrocknete polimentirte Leiste wird dann vergoldet oder versilbert, indem man den Polimentüberzug mit 20—25 grädigem Alkohol schwach befeuchtet (nekt) und das Blattmetall mit dem Anschleifer darauf legt. Bei den gewöhnlichen Leisten wird nur Silber verwendet, während bei Barockarbeit auch Gold angewendet wird. Ist der Alkoholüberzug unter dem Metall ziemlich trocken, wird letzteres mittelst glatter runder Achatkörper angebrückt und polirt. Sollen einzelne Stellen matt werden, so wird das Poliment vor dem Anschleifen an diesen Stellen mit feinem Sandpapier abgeschliffen, dann mit dünner Leimlösung überzogen, mit Alkohol in obengenannter Stärke befeuchtet, und hierauf das Metall aufgelegt. Beim Anschleifen darf man nur gutes, nicht allzudünnes Blattsilber nehmen, da es sonst beim Poliren sich durchreibt. Ebenso muß beim Poliren der richtige Grad von Feuchtigkeit abgepaßt werden, weil, wenn dieselbe zu groß oder zu gering ist, man das Metall abreibt und die Leiste schwarz wird. Nach dem Poliren erfolgt das Lackiren mit Goldfirnis (welchen man jetzt überall käuflich haben kann), wodurch die Versilberung erst ihren Goldschein erhält. Das Goldfirnissen geschieht 2—4 Mal mit weichen, breitrunden Haarpinseln (Fischpinseln) und möglichst in einem Zuge, was allerdings viel Uebung erfordert.

„Barockarbeit“ kommt meist nur an fertigen Rahmen, welche besonders schön werden sollen, vor. Die Rahmen werden ursprünglich glatt hergestellt und erhalten dann aus sogenannter Masse (Steinpappe) geformte Verzierungen aufgelegt. Diese Masse wird wie folgt bereitet: Ein Theil trockener Leim wird in 2^{1/4} Liter Wasser gelöst, und 1/4 Theil venetianischer Terpentin, 5—6 Theile Kreide und Watte (welche den Zweck hat, den Zusammenhang inniger herzustellen) darunter gerührt, resp. mit den Händen alles zusammengeknetet, hierbei wäre zu beachten, daß man überhaupt so viel Kreide zu der Masse nimmt, bis beim Kneten nichts mehr an den Händen kleben bleibt. Bei Steinpappe nimmt man außer Kreide und 70 Gr. Watte zu 2 Ko. Leim ca. 5 Liter Wasser, 130 Gr. Leinölfirnis und ebensoviel venetianischen Terpentin. Aus dieser Masse werden die Verzierungen für Barockrahmen in Metall- oder Gipsformen gepreßt, welche vorher jedoch mit Terpentin ausgestrichen oder mit Talkstein (Talkum) ausgepulvert werden. Kleinere Rahmen werden auch wohl ganz allein aus dieser Masse gefertigt. Die gepreßten Verzierungen werden auf die glatten Rahmen aufgelegt und die Fugen verkittet und verwaschen. Hierauf wird polimentirt und der Rahmen weiter behandelt, wie oben bei den Goldleisten beschrieben, jedoch wird echt vergoldet. Bei Glanzvergoldung auf Barockrahmen wird erst geschellackt, dann mit Anlegeöl (Mirtion) angelegt, nach dem nöthigen Abtrocknen echt vergoldet, hierauf mattirt. Unter Mattiren versteht man das Lackiren einzelner Theile oder Glieder der Leiste mit Mattfirnis, „der Matte“. Das Mattiren wird erst dann vorgenommen, wenn sämtliche Glanztheile gefirnist und trocken sind, und kann sowohl auf echter und unechter Vergoldung geschehen. Eine gute Matte (Mattfirnis) auf unechte Goldleisten giebt folgende Zusammenstellung: in ca. 2^{1/4} bis 2^{1/2} Liter absolutem Alkohol werden 250 Gr. blonder Schellack aufgelöst. Dann reibe man von guter, sandfreier, weißer Kreide nach und nach 250 Gr. mit der Schellacklösung zusammen derart, daß die Kreide ganz fein breiartig zerrieben und die übrige Schellacklösung dann hinzugegossen wird. Man probire diese Matte vor dem Mattiren. Hat sie zu viel Glanz und deckt sie nicht genügend, so setze man noch Kreide hinzu. Hat sie aber zu viel Glanz resp. Deckkraft, so gieße man Alkohol hinzu; erscheint sie zu matt, so wird Schellacklösung zugefügt. Zu einer Matte für Delvergoldung (echte Vergoldung)

dient dieselbe Zusammensetzung, nur wird sie mit Alkohol verdünnt und mit Anilinfarbstoff gefärbt. Der Alkohol muß möglichst wasserfrei sein. Das Goldstricken und Mattieren geschieht mit weichen Haarpinseln (Fischpinseln) in einem Zuge.

Holz als Ersatz für Kohle. Gegenüber den Sorgen, die sich die Techniker wegen der allmählichen Erschöpfung des Kohlenvorrathes der Erde machen, weist ein englischer Forstbeamter der Kapkolonie, Hr. D. C. Hutchins, auf das Holz als den Retter aus der befürchteten Noth der Zukunft hin. Im Verein mit Sir D. Bradis hat Hutchins schon 1882 festgestellt, daß Eukalyptus-Wälder auf tropischen Gebirgen jährlich dauernd 20 Tonnen Brennholz auf den Acre (40 1/2 Ar) liefern. Die Eukalyptus-Pflanzungen erzeugen sich nach dem Abschlagen ohne weitere Kosten von selbst wieder, und ihr trockenes Holz, das bedeutend schwerer ist als Kohle, hat die gleiche oder sogar eine höhere Heizkraft als diese. Unter starker Sonnenwirkung und reichlichem Regenfall würde der Ertrag der Wälder noch gesteigert, vielleicht verdoppelt werden können. Diese Bedingungen findet Hutchins für ein Gebiet von 8000 Millionen Acres (1/4—1/5 der ganzen Landoberfläche) erfüllt. Nehmen wir nun den achten Theil dieses Gebietes (das nur Breiten unter 40 Gr. und mit einem Regenfall von mehr als 40 Zoll umfaßt) als bewaldet an, so könnte man daraus jährlich mindestens 20 000 Millionen Tonnen Holz gewinnen, was mehr als das Dreißigfache des gegenwärtigen jährlichen Kohlenverbrauches auf der ganzen Erde ausmache. Richtige Waldwirtschaft würde daher im Stande sein, uns ausreichend mit Heizstoff zu versorgen, auch wenn die Kohle verbraucht wäre und die Technik andere Mittel zu ihrem Erfolge nicht gefunden hätte.

Bei den gebräuchlichen Windfangfedern, welche in den verschiedensten Formen und Konstruktionen hergestellt werden, pendelt die Thüre auf die Dauer selten richtig und gut; meist wird sehr bald ein Hängen der Thüre und damit ein Reiben der Thürtante auf dem Boden bemerkbar. Oftmalige Reparaturen durch Ersetzen der lahmen oder gesprungenen Blattfedern zc. vertheuern die Windfangthüre sehr. An ihre Stelle ist neuerdings mit Erfolg unter der Marke „Metal Company“ ein Spiralfeder-Pendelthürband getreten, welches, abgesehen von der geschmackvollen Form und Ausführung gegenüber den Windfangthürfedern, sich durch solide, haltbare Konstruktion und durch gleichmäßigeren Gang auszeichnet. Das leicht anzubringende Spiralfederband von August Fächte & Co. in Düsseldorf besitzt als Thürband für einfache Thüren eine, als Pendelthürband zwei lange in Stärke und Größe der Thürschwelle entsprechende, aus Stahl Draht angefertigte, gehärtete Spiralfedern, welche durch einen Stellring vermittelt eines Stahlstiftes stärker oder schwächer gestellt werden können. Die Haltbarkeit der Spiralfederthür- und Pendelthürbänder „Metal Company“ ist durch deren Material gesichert; diese Bänder sind aus Stahl oder auch aus Messing, die kleineren Theile, als Köpfe, Stellringe, Conusringe und Federhaltestücke aus Schmiedeeisen, resp. bei Messingbändern die sichtbaren Theile aus Messing, während viele bekannten Thürbänder aus Gußeisen hergestellt sind. Die Pendelthüre kommt bei Benutzung dieser neuen Thürbänder mehr zur Geltung, weil die Bänder derselben nach beiden Seiten den Spielraum bis zur weitesten Oeffnung gestatten und außerdem die Thüre sich hinter der Kante bewegt. Die Windfangthürfedern lassen zumeist das Oeffnen der Thüre nur bis zu einem bestimmten Punkte zu und schmälern überdies den Durchgangsraum erheblich dadurch, daß sie sich in Zapfenbandart bewegen. (Aus der Techn. Korrespondenz von Rich. Lüders in Görlitz.)

Aus den Ortsvereinen.

Stolz. In einer am 27. Juli vom hiesigen Ortsverein der Tischler und Drechsler nochmals einberufenen öffentlichen Tischlerversammlung, welche stark besucht war, wurde seitens der Ausschüsse beider Organisationen folgendes Resultat der Versammlung vorgelegt und erwähnt, daß bei einer Lohnbewegung am Orte 340 Tischler in Betracht kämen, von welchen 127 dem Gewerbeverein, 88 dem Holzarbeiterverbande und die übrigen Kollegen keiner Organisation angehörten. Beide Ausschüsse sprachen ihr Bedauern darüber aus, daß die unorganisirten Kollegen, denen doch schon seit langer Zeit Gelegenheit geboten war, sich einer Organisation anzuschließen, hiervon keinen Gebrauch machten. Nunmehr sei aber, falls für eine Lohnbewegung gestimmt werde, zu erwägen, was aus diesen Indifferenten werden solle. Beide Ausschüsse sind der Ansicht, daß es schwer halten wird, nach dem vorliegenden Resultat etwas durchzuführen und daß sich daher jeder Kollege selbst prüfen müsse, bevor er sein Jawort gebe. Die Abstimmung, welche per Stimmzettel stattfand, ergab 185 Stimmen für und 32 gegen eine Lohnbewegung. Es wurde dann eine Lohnkommission von 12 Personen gewählt, welche beauftragt wurde, gemeinsam mit den Vorständen beider Organisationen die Forderungen den Wünschen der Versammlung nach zu berathen und der nächsten Versammlung vorzulegen.

In der am 30. Juli abgehaltenen Versammlung wurde die Vorlage mit kleinen Aenderungen angenommen und gleichzeitig beschlossen, den Arbeitgebern die Forderungen am 31. Juli zuzustellen. Die Antwort wurde bestimmt bis zum 3. August Mittags erwartet.

In der am 3. August abgehaltenen, sehr stark besuchten öffentlichen Versammlung, welcher auch Genosse G a k n e r (Berlin), der auf einer Durchreise begriffen, beizuhute, wurden mehrere von einzelnen Arbeitgebern an die Kommission gelangte Schreiben zur Verlesung gebracht. Nach der sich anschließenden Diskussion wurde dann folgende Resolution angenommen:

„Die heute in Buggert's Saal stattfindende öffentliche Tischlerversammlung erklärt sich, nach erfolgter Berichterstattung der gewählten Lohnkommission, mit den in der Versammlung vom 30. Juli gefaßten Beschluß der Forderung einer 20prozentigen Lohnerhöhung und Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 60 auf 58 Stunden einverstanden und beschließt, am Montag, den 4. August, den Arbeitgebern die Kündigung zuzustellen und verpflichtet sich, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln für die Durchführung obiger Forderungen einzutreten.“

Nach einer Pause von 10 Minuten wird durch Unterschreibung festgestellt, daß die Kollegen fast sämmtlich die Kündigung einreichen werden, was von der Versammlung freudig aufgenommen wurde in der Erwartung, daß sämmtliche Kollegen einig blieben, dann würde der Sieg sicher sein. Es wird daher dringend vor Zuzug gewarnt, um der so dringend notwendigen Forderung, in Anbetracht der heutigen Lebensmittel- und Wohnungspreise, zur Anerkennung zu bringen. X.

Neu-Weissenfee. In welcher unverantwortlicher und mit Unwahrheiten stark durchtränkter Weise die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes unseren Gewerbeverein zu schaden suchen, zeigte eine Versammlung der Pianomechaniker, welche am Montag, den 14. Juli, im „Brälaten“ hieselbst stattfand und welche auch von unseren in der Fabrik von R ö h l e r, Greifswalderstr., beschäftigten Genossen besucht war. Behauptete doch der Referent S i r f e l d t, die Mitglieder des Gewerbevereins seien allesamt Streifbrecher, in ihren Vereinen würden dieselben gezüchtet und groß gezogen und fielen dann den Kollegen des Holzarbeiterverbandes immer in den Rücken; ebenso behauptete der Referent, daß die Bestrafung der verurtheilten Arbeiter in Böblau durch die Aussage von Genossen unserer Vereine eine so schwere gewesen sei! Trotz der Belehrung unseres Genossen T ü r p e blieb der Referent bei seiner Behauptung. — Gegen diese lügenhaften Auslassungen legt der Ortsverein der Tischler hieselbst Protest ein und erklärt, daß die Behauptungen des Redners grobe Unwahrheiten sind. Streifbrecher werden, sobald dies bekannt, unachtsamlich aus unserer Organisation ausgeschlossen. In nächster Zeit wird jedoch Veranlassung genommen werden, das dem Gewerbeverein Borgeworfene dem deutschen Holzarbeiterverband noch deutlicher nachzuweisen, als dies schon bis jetzt durch die „Eiche“ geschehen. Der hiesige Ortsverein der Tischler ersucht um Aufnahme des Berichts in der „Eiche“, da die „Holzarbeiterztg.“ eine Erwiderung von unserer Seite nicht aufnahm. Der Ausschuß.

Wismar (Medlb.). Am 12. Juli hielt der Ortsverein der Tischler hieselbst eine mäßig besuchte Versammlung ab. Der Verein wurde am 1. April d. J. gegründet und ist somit erst im Aufblühen begriffen. Jedoch scheint es so, als ob die Mitglieder sich noch nicht ihrer Pflicht voll bewußt sind, denn andernfalls würden sie sich darauf besinnen, daß jedes einzelne Mitglied ein thätiges Glied in den Reihen des Gewerbevereins sein muß. Es ist daher den Mitgliedern und den noch fernstehenden Kollegen dringend anzurathen, nach Kräften dazu beitragen, daß der Verein ein starkes und schaffensfreudiges Glied werde, was zu erreichen, wenn in Zukunft die Versammlungen zahlreicher besucht werden. Paul T i l s e n, Sekretär.

Halle a. S. Unser Ortsverein veranstaltet am 23. August eine Wasserfahrt mit darauffolgendem Kränzchen auf der Rabeninsel. Abfahrt pünktlich 8 1/2 Uhr vom „Paradies“. Die Teilnehmer an der Wasserfahrt haben sich bis spätestens Sonnabend, den 16. August, beim Ausschuß zu melden. Die Teilnahme an der Wasserfahrt kostet à Person 15 Pf.; am Kränzchen 30 Pf. für Gewerbevereiner, 50 Pf. für Gäste. Der Ausschuß.

Patentliste

aufgestellt durch das Patentbureau Richard Lüders in Görlitz.
Einspruchsfrist bis zum 7. September 1902.

Patent-Anmeldungen.

- B. 15 975. Vertikalgatter, bei welchem die Sägen sowohl beim Auf- als auch Abwärtsgang des Rahmens schneiden. — Oscar Rudolph Westland, Munkfors, Schweden.
- G. 16 219. Gehrungsschneidvorrichtung für Doppelgehrung ohne Umlegung des Werkstücks. — Friedrichs Sorg, Stralsburg i. E.
- H. 26 922. Einrichtung zum Dämpfen und Trocknen von Holz. — Hubert Higgins, Cambridge.
- C.h. 17 495. Schreibisch mit unter die zurückziehbare Tischplatte versenkbarer Schreibfläche. — Gustav Schubert, Freimannsdorf i. Niedersach.
- G. 15 685. Schubladenführung. — C. A. Snook, Fort Dodge, Webster County, Iowa.

Patent-Ertheilungen.

- 134 124. Zusammenlegbarer Tisch. — Carl Felling und Wilhelm Felling, Unna-Königsborn.
 134 032. Zusammenlegbarer Kleiderbügel. — J. B. Walter, Dresden.
 133 974. Verfahren zum Färben oder Imprägnieren von Holz. — Josef Pfister, Wien.
 134 178. Verfahren zur Imprägnierung von Holz, Torf und sonstigen vegetabilischen Faserstoffen. — Fritz Hasselmann, München-Nymphenburg.
 134 143. Tintenfaß mit sich selbst regelnder Eintauchtiefe. — Adolf Pfeiffer, Prag.
 134 146. Vorrichtung zum Aufspannen des Papier auf Zeichenbretter. Ludwig Roth, Friedberg i. Hessen.
 Gebrauchsmuster-Eintragungen.
 178 275. Auf den Schirmstock an der Krone aufgesetzte hohle eisen-
 spitze. — C. H. Hammerstein, Merscheid b. Ohligs.
 177 802. Bürstenreiniger, bestehend aus einem rechenartig gekrümmten
 Metallkamm. — Justus Hommel, Nürnberg.
 177 970. Manschetten- oder Kleiderknopf aus Metall, dadurch gekenn-
 zeichnet, daß Befestigungsöse und Knopfplatte ein Stück
 bilden. — Paul Hübner, Berlin.
 177 581. Aschbecher in Form einer Sphäroglocke für elektrische Leitungen.
 A. Kiepenheuer, Cöln.
 178 236. Den Bleistift in ganzer Länge einschließende, aus Hart-
 gummi gefertigte Haltehülse. — Paul Wedler, Leipzig.
 177 845. Amerikanisches Billard in Miniaturgröße für Kinderspiel-
 zwecke. — Paul Schönherr, Lauterbach i. Ergg.

- 177 873. Aufrollbare Platte mit Aufdruck von Würfelfiguren und
 einzelnen zahlenlosen Stellen derselben Größe. — Abraham
 Pfeffer, Bruchsal.
 177 874. Stahlrohrmatratze mit am Rahmen befestigtem Polster. —
 Eduard Escher, Lützenbusch, Coburg.
 177 871. Ruhebett mit unter dem Gestell angebrachtem Kasten für
 Bettzeug. — Alex Schulte, Düsseldorf.
 177 881. Auswechselbar mit den Stuhlbeinen gekuppelter Sitz für
 verstellbare Lehnlappentühle und dergl. — Berthold
 Fuchs, Charlottenburg.
 177 885. Wandklappentstuhl welcher durch eine mittels ausgebogenen
 Theiles auf den Stuhlitz drückenden Doppelfeder federnd
 bewegt wird. — Ernst Breuer und Wilhelm Krum,
 Düsseldorf.
 177 891. Beim Aufheben der Tischplatte sich zusammenlegender und
 durch Aufklappen des als Bank ausgebildeten Steges
 als solche zu benützender Tisch. — Heinrich Göttel,
 Siegelbach bei Kaiserlautern und Peter Hans Ersenbach
 bei Kaiserlautern.
 177 852. Spannsäge mit Querholmen aus zusammengerollten und
 vernieteten in der Mitte einen Querstutzen, am Angel-
 ende einen Quersylinder tragenden Blechrohren. —
 A. & W. Schlieper, Remscheid-Hasten.
 178 062. Säge, deren Blatt sich dadurch in jeder beliebigen
 Schneidstellung feststellen läßt, daß in Einschnitte der
 Stellmuttern federnde Einschnappnasen einspringen. —
 Balthasar Hänser, Garbenteich bei Sieben.

Seuilleton.

Die Flaschenpost.

Skizze von Paul Feldern.

(Nachdruck verboten.)

Wenn er bescheiden vor den alten Rheder hingetreten wäre und recht demüthig seinen Antrag vorgebracht hätte, wer weiß . . . Aber das selbstbewusste Auftreten des jungen Steuermannes hatte den alten Seebär mächtig geärgert und so hatte er ihn kurzer Hand abgewiesen: „Daraus wird nichts, Niels. Ihr müßt Euch noch sehr viel Seelust um die Nase wehen lassen, ehe ihr an's Heirathen denken könnt. Und noch dazu meine Katje —“, er lachte spöttisch und warf mit schnellem Ruck seine kurze Thoupseife in den anderen Mundwinkel.

Niels machte kehrt und verließ das Kontor. Im Hausflur traf er Katje. „Nun?“ fragte die klopfenden Herzens.

„Abgeblüht,“ erklärte Niels.

„Ich konnte mir's denken,“ meinte Katje, „aber das thut nichts, wir heirathen uns doch. Oder ist's Dir leid geworden?“

Niels zog sie an sich und drückte einen Kuß auf ihre Lippen. „Es bleibt dabei,“ nickte er, „wir heirathen uns doch!“ Damit ging er und stapfte mit langen, schweren Schritten über den Hafenplatz.

. . . Ein recht ungleiches Paar, Katje und Niels. Sie klein, zart, schwächlich, mit allen Schrullen des Pensionsfräuleins, er groß, robust, stark, — ein kerniger, wetterharter Seefahrer mit den Maniren eines jungen Bären. Im Grunde hatten sie sich noch gar nicht so recht kennen gelernt, aber kaum hatte Katje den Steuermann einige Male im Kontor ihres Vaters gesehen, da war sie auch schon verliebt in ihn bis über beide Ohren, — das war vielleicht auch so eine ihrer Pensionsfräuleins! Und Niels fühlte sich geehrt und geschmeichelt über die Aufmerksamkeit, welche ihm die junge Dame zu theil werden ließ. Er bildete sich ein, er sei gleichfalls verliebt.

Nur in einem Punkte waren die Beiden gleich: sie besaßen harte Köpfe und waren trotziger veranlagte Naturen, denen die Rathschläge der anderen Leute nichts galten. Katje hatte ihrem Vater schon so manches abgetrotzt, was in Gutem nicht von ihm zu erlangen gewesen wäre, nun glaubte sie, sie würde ihm das Jawort auch abtrotzen können. Aber in diesem Punkte blieb der Alte fest, er beharrte auf seiner Weigerung. Da gab es denn sehr oft erregte häusliche Szenen.

Zwischen unterhielten die Liebenden einen regen Verkehr; er freute sich über ihre zierlichen Brieflein mit den feinen, schmalen Buchstaben, sie lachte über die grammatikalischen Schnitzer, welche seine Briefe enthielten. „Wir sind unserem Ziele nahe,“ hieß es in dem letzten Schreiben, „ich bin Kapitän des „Christoph“ geworden . . . Freilich müssen wir draußen in Wilhelmsort wohnen, aber Raum ist in der kleinsten Hütte —“

Kapitän war ihr Niels geworden! Diese Neuigkeit überbrachte sie sofort ihrem Vater. „Von welchem Schiff?“ fragte der.

„Vom „Christoph“,“ berichtete Katje.

„Na, ich danke,“ meinte der Alte, „dieser ausrangirte Kasten gehört als Brennholz in den Ofen, aber nicht mehr als Schiff auf See. Gegen den ist ja 'ne Werderische Obstzille ein solid' Bau.“

Aber das versing bei Katje gar nicht. Sie fand, daß „Frau Kapitän“ ein sehr schöner Titel sei, daß es sich in Wilhelmsort vorzüglich wohnen werde und daß es verlorene Zeit sei, wenn sie sich noch länger hier zu Hause langweile.

Das eröffnete sie eines Tages ihrem Vater mit dem Hinzufügen, daß sie jetzt die Sache satt habe und ihren Niels heirathen werde, ganz gleich ob mit oder ohne seine Einwilligung. Der Alte merkte, daß er gegen diesen Trosttopf nichts ausrichten werde. Als kluger Mann meinte er deshalb: „Ich will Dir meine Einwilligung nicht vorenthalten, heirathe Du Deinen Niels, wenn Du ohne ihn nicht glücklich werden kannst. Aber das sage ich Dir, auf mein Geld spekulire nicht. Behalte Du Deinen Willen, ich behalte mein Geld!“

— Ein Jahr waren Katje und Niels verheirathet, die Flitterwochen waren vorüber. Katje fand, daß es doch recht eintönig sei in diesem Wilhelmsort, das monotone Klauschen der Wellen, das ihr zuerst wie die köstlichste Musik gedünkt hatte, verursachte ihr jetzt Langesweile. Sie fand den Fischgeruch, der von der Küste her bis in ihre Wohnung drang, widerwärtig und unausstehlich. Dann diese Gesellschaft der schweigenden Fischer, welche nur Sniereffe für das Wetter hatten, diese Arbeiter, welche von einer Wolke von Theer- und Thraneruch eingehüllt schienen, — brrr, sie hatte sich ihr Eheglück doch anders vorgestellt.

Aber ihr Niels? Nun, den konnte sie leiten und lenken wie ein Kind. Nur in einem Punkte verstand er keinen Spaß: sein „Christoph“ schien ihm das schönste und beste Schiff der Welt! Sie hatte es nur einmal betreten, — so ein schmutziger und schmieriger Kasten war ihr noch gar nicht vorgekommen! Da war ja die Gefindestube in ihres Vaters Hause ein Salon dagegen.

Ihr Vater . . . Nun, der hatte wirklich sein Wort gehalten: auch nicht einen Schilling hatte er ihr bis jetzt geschickt. Und dabei ging es oft sehr knapp im Haushalt her, ihr Mann verdiente gerade so viel, daß es nur ausreichte, wenn sie jeden Groschen zehnmal umdrehte, ehe sie ihn ausgab. Denn von der Liebe allein war wirklich nicht zu leben, — das hatte sie nun schon eingesehen.

Niels war in jedem Monat kaum acht Tage zu Hause; sobald er wieder eine Ladung erhalten hatte, fuhr er auf seinem „Christoph“ hinüber nach Dänemark, Schweden oder Norwegen. Zurück brachte er Holz, Granitsteine, Bretter. Wenn der „Christoph“ die Anker lichtete, ging sie den Strand entlang bis zu ihrem Lieblingsplatze. Inmitten einer Bucht, in der sich die Brandung brach, standen drei weit vorgeschobene Posten: drei Fichtenbäumchen, trübseelige, von Wind und Wetter zerzauste Stämme. Auf der Seeseite grünte auch nicht ein Zweig, auf der Landseite streckte etwa ein Duzend Aeste die mit Flugland überzogenen Nadeln in die feuchte Luft. Eine morsche Holzbank war zwischen die Bäumchen gestellt . . .

Hier saß Katje oft und träumte . . . Sie dachte an ihr Vaterhaus mit seinen hohen, lustigen Zimmern, an die Behaglichkeit, mit welcher sie dort umgeben war. Das alles hatte sie sich verscherzt! Das Heulen des Nebelhorns traf nichtöndend ihr Ohr, — rasselnd wurde die Ankertette aufgewunden: der „Christoph“ dampfte aus dem Hafen. Draußen setzte er Segel auf — — Fegen von Tang spülten die Wellen ihr zu Füßen, es wurde hin und her gezerrt, wieder auf den Strand geschleudert, wieder in die See gerissen. Zwei längliche, zerklüftete Steine blieben zurück. Sie hob dieselben auf: Bernstein, Perlen der Ostsee . . .

(Schluß folgt.)

Amtlicher Theil.

162. Bureauführung.

Verhandelt Berlin den 4. August 1902, Vormittags 10 Uhr.

1. Deynhausen. Von der Anzeige des Verbandsgenossen Stevens, daß es seinen Bemühungen gelungen ist, dort einen Verein unseres Berufes zu gründen, ist mit gleichzeitiger Anerkennung und Ueberweisung der eingesandten Abrechnung an den Schatzmeister dankend Kenntnis genommen.

2. Die Wahl eines Vorsitzenden in Lauterbach, eines Sekretärs in Gera, eines Revisors in Berlin (Erster), sowie eines Kassiers in Bamberg, werden vorbehaltlich der Einsendung der Kontrakte und Kautions, im Namen des Generalraths bzw. Vorstandes bestätigt.

3. Domizilwechsel ist den Mitgliedern 277 Möscht-Berlin (Erster), im Anschluß des 19. Juli, auf die ferner beantragten 14 Tage, bis einschließlich den 3. August; — 446 Volkman-Stolp nach Gr.-Hodel vom 30. Juli, auf die Dauer von 4 Wochen; — 3968 Ad. Müller-Leipzig-Ost vom 30. Juli bis auf 4 Wochen nach Augustusbad; — 3915 Blume-Leipzig-Lindenau vom 2. August, auf 4 Wochen nach Schmiedeberg im Erzgebirge; — 1043 Schnitter-Biberach vom 30. Juli nach der chirurgischen Klinik Tübingen bewilligt.

Es sei hiermit hingewiesen, daß Krankengeld nur zu zahlen ist, wenn der Krankenschein dem § 4 des Zuschußklassenstatuts entsprechend ausgefüllt ist.

4. Lauban. Da den eingesandten Schreiben und Protokollen zu entnehmen, daß durch die Abreise des Kassiers bei der geringen Mitgliederzahl es schwer ist, den Ausschuß zu ergänzen, ist das Bureau mit den Vorschlägen einverstanden, daß die Mitglieder sich dem Ortsverein Langenöls anschließen. Dem Generalrath wird Mittheilung gemacht werden.

5. Berlin (Erster). Der Antrag des Ortsvereins, daß Mitglied 288 Samann entweder aus dem Holzarbeiterverband austritt, oder dem § 4 des Statuts entsprechend aus dem Gewerbeverein ausgeschlossen wird, wird dem Generalrath unterbreitet. Die Aussperrungsunterstützungsangelegenheit desselben ist durch den Beschluß des Generalraths erledigt.

6. Rechtsschutzanträge. In der Rechtsschutzsache 9842 Fürstenaue/a Bachebusch-Wittenberge wird bedauert, daß sich das Mitglied nach der Zahlungsfähigkeit des Verklagten nicht vorher erkundigt hat. Ehe die für diese Sache namhaften Kosten bewilligt werden können, sind die Akten dem Bureau einzusenden. — Auch der Rechtsschutzantrag 10328 Hirschfelder-Spandau ist verlag, bis auf schriftliche Anfrage weiterer nothwendiger Bescheid eingegangen ist. — In Sachen 9469 Müller-Berlin (Moabit), müssen vom Bureau genauere Erkundigungen eingezogen werden, ehe endgültiger Beschluß gefaßt werden kann.

7. Hinsichtlich der Aufnahmescheine für Mitglieder in die Zuschußklasse ist von der Aufsichtsbehörde ein Schreiben eingegangen, welches zur Kenntnis genommen ist, welches jedoch unsere Klasse nicht weiter berührt.

8. Aachen. Der Antrag, die Kosten zum Besuch einer in Elberfeld stattfindenden Konferenz zu bewilligen, ist durch Punkt 8 der 161. Bureauführung erledigt. — Zusage wegen Entsendung eines Referenten zu einer im Oktober stattfindenden öffentlichen Versammlung wird verlag, da es leicht möglich ist, daß ein Bureaubeamter vorher den Verein besuchen dürfte. — Für alle Vereine gleichlautende Handzettel drucken zu lassen würde sich nicht empfehlen, da die lokalen Verhältnisse verschieden sind und jeder Verein das am Orte zutreffendste selbst in Vorschlag bringen muß. Agitationsmaterial wird übersandt.

9. Quedlinburg. Das Schreiben des Kassiers 4947 Bein, in welchem derselbe die Niederlegung seines Amtes mittheilt und meldet, daß eine behördliche Bücher- und Kassenrevision stattfand, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gab, ist zur Kenntnis genommen. Die Neuwahl eines Kassiers ist sofort vorzunehmen und nach hier zu melden.

10. Rathenow. Mitglied 5008 Behrend, welcher als Kranker nach der Ausgehzeit den Hof segte, wird im Namen des Vorstandes in eine Ordnungsstrafe von 5 Mk. genommen. — Für im Krankenhaus befindliche Mitglieder ist eine Krankenkontrolle direkt nicht erforderlich, jedoch muß der Krankenschein mit dem Stempel des Krankenhauses versehen sein.

11. Stolp. Mehrere Schreiben über eine eingeleitete Lohnbewegung und Mittheilung der aufgestellten Forderungen, sowie Berichte der am Sonntag stattgehabten Versammlung, sind zur Kenntnis genommen. Durch Beschluß der Ortsvereinsversammlung sind die Proteste gegen die Aufnahme des Mitgliedes 10700 Ebert gegenstandslos und ist das Mitglied, sowie 498 Foff weiterzuführen. Bei 10581 Bock wird die Streichung aufrecht erhalten.

12. Mannheim. Dem Mitgliede 8828 Böllmer ist auf Grund genauer Information und Erwägungen das Krankengeld bis 28. Juni zu zahlen. Eine Wiedererkrankung dieses Mitgliedes ist dem Bureau sofort zu melden.

13. Hilfsfondsgeguch aus Löbau wird dem Generalrath überwiesen; ein solches aus Stolpmünde wird verlag.

14. Uebersiedelungsantrag: 3464 Sindel-Königsberg wird verlag, da eine solche nur an in praktischer Thätigkeit stehende Mitglieder gewährt werden kann; auch ist der Schein des Arbeitgebers des Zugortes nicht eingesandt; — 2829 Baudys-Görlitz II ist verlag, bis derselbe eine Angabe seines richtigen Berufes an das Bureau gelangen läßt; das Mitglied ist bei der Aufnahme als Goldarbeiter gemeldet, auf dem Frachtschein wird es als Radfaher und in dem Schreiben des Arbeitgebers als Schriftmaler aufgeführt.

15. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mk., ist zu zahlen an: 8095 Radelmann-Nürnberg II v. 5. 8. (Beitragsabst. 32. B.); — 3419 Anker-Königsberg v. 10. 8. (Beitragsabst. 33. B.); — 5128 Krumnow-Berlin VI v. 6. 8. (Beitragsabst. 32. B.); — 1552 Geißler-Cöln v. 4. 8. (Beitragsabst. 32. B.); — 6178 Kunze u. 7940 Mättig-Dresden v. 5. 8. Beitragsabst. 32. B.); — 2220 Neundebel-Erlangen wird verlag, bis der Entlassungsschein des Arbeitgebers vorliegt. Mitglieder, welche vorübergehend aussetzen müssen, kann Arbeitslosenunterstützung nicht gewährt werden. — 4548 Lauer-Nürnberg I kann Arbeitslosenunterstützung nicht gewährt werden, weil dasselbe aus der Krankenkasse noch nicht ausgesteuert, da dessen Unterstützungsjahr wieder mit dem 7. 4. 1902 begonnen hat.

16. In Arbeit: 8427 Brunnenmeyer-Nürnberg II am 28. 7.; — 577 Feist-Berlin II am 23. 7.; — 5995 Petersdorff-Stettin I am 28. 7.; — 5712 Schauder-Hirschberg am 16. 7. Eine frühere Meldung für den 16. 7. ist hier nicht eingegangen.

Schluß 2¼ Uhr Nachmittag.

Das Bureau.

H. Bahlke,
Vorsitzender.

J. B. W. Zielfe,
Bureaubeamter.

P. Dambach,
Generalsekretär.

Zur Muthilfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. Juli bis einschließlich den 31. Juli 1902 erhalten:

a) Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse:

Aachen 40, — Breslau I 150, — Cannstatt 50, — Danzig 105, — Dresden 30, — Duisburg 71,86, — Festenberg 40, — Gumbinnen 40, — Hagen 50, — Landsberg II 60, — Laupheim 55, — Leipzig 100, — Meuselwitz 20, — M.-Glabach 30, — Neustadt a. S. 50, — Nürnberg I 150, — Patschkau 50, — Posen 50, — Rawitsch 50, — Rixdorf 125, — Spandau 100, — Staßfurt 80, — Thorn 29,29, — Velschau 50,35, — Weikensee 70, — Wetter 30 Mk.

b) Begräbniskasse:

Aachen 15, — Danzig 64, — Karlsruhe 150 Mk.

Berlin, den 31. Juli 1902.

G. Gafner, Schatzmeister.

Quittungs-Tabelle

über eingesandte Gelder von Mitgliedern der Hauptkasse für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Juli 1902.

(Für den Gewerbeverein gelten die ersten, für die Zuschuß-Kranken- bzw. Gewerbevereins-Begräbniskasse die in (—) beigefügten Zahlen)

Born-Ottensen 1,95 (5,85); — Deuz-Rügenwalde 0,60 (1,80—0,20), — Harbeck-Berlin (5,40—0,60), — Rothe-Freiwaldau 1,95 (5,85), — Nehls-Hamburg 1,95 (1,69), — Wilke-Melzen 0,60 (1,80—0,20), — Weniger-Goldberg 0,75 (1,65), — Aedner-Königsmusterhausen 1,95 (5,85—1,30), — Vache-Mustau 2,25 (7,65), — Losch-Pr.-Holland (1,04), — Jauch-Asperg 1,80 (1,32), — Jauch-Dönsfurt 1,20 (3,60), — Fleischmann-Zabrze 1,95 (7,41), — Buberel-Byd 1,20, — Meyer-Hernsdorf 1,50 (3,30), — Aluwe-Nöhlinghausen 0,90 (1,98—0,48), — Schämel-Sinn 2,10, — Brennecke-Seehausen 1,65 (2,31), — Scheibe-Hamburg 0,90 (1,26), — Wefolowski-Greifenhagen 2,85 (0,85), — Dewitz-Brechlau 1,50, — Bogt-Plauen 0,75, — Kleinschmidt-Stradaunen 1,35 (5,13—0,90), — Tade-Drayigmühle 0,60 (1,80), — Huske-Birmasens 1,50 (3,80), — Rauteberg-Wollstein 0,75 (1,05), — Wein-Gr.-Nichterfelde 0,60 (1,32—0,20), — Hejmer-Plattenberg 7,20 (3,60—0,50), — Bäckold-Schwanheim 1,35, — Hohmann-Hamburg 1,50, — Mosch-Redlinghausen 0,90, — Polacke-Dresden 0,15, — Geinze-Landek 1,35 (2,97), — Placzkowski-Röpenick 0,75, — Thamm-Brieg 3,45, — Dittke-Fürstenwalde 1,20 (3,60—0,40), — Quandt-Neustrelitz 2,55, — Neumann-Altwasser 0,60 (1,32), — Hartung-Fürstenwalde 0,60 (1,80).

G. Gafner, Schatzmeister.

Zur geneigten Beachtung!

Zum Ersatz verloren gegangener Quittungsbücher, welche hiermit für ungültig erklärt werden, ist (s. § 26 der Geschäfts-Ordnung) kein Kassierer berechtigt, sondern hat den Verlust sofort dem Generalsekretär zu melden; sollte einem unserer Kassierer ein solches vorgelegt werden, so ist dasselbe sofort einzuziehen und dem Generalsekretär einzusenden.

11396 Wilhelm Müller - Elberfeld. — 254 Wilhelm H a m p e l - Berlin (Erster).

Das Bureau:

N. Wahlte, Vorsitzender. **E. Gafner**, Schatzmeister. **P. Bambach**, Generalsekretär.

Versammlungen.

August.

- Allenstein.** 10. Nachm. 5 Uhr, Vers. in der „Herberge für vereinigte Innungen“. Gesch., Beitrags., Versch.
- Ansbach.** 10. Nachm. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Halbmond“. Beitrags., Versch.
- Angsbura.** 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee National“. Gesch., Versch.
- Bamgen.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Pittau“. Gesch., Beitrags., Versch.
- Berlin (Erster).** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Versch.
- Berlin (Königl.).** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Gesch., Beitrags. — Der ungünstigen Witterung wegen findet das zum 2. August festgesetzte Kinderfest am 16. August, Abds. 7 Uhr, ebenfalls selbst statt. Recht zahlreiche Theilnahme erwünscht.
- Berlin (Moabit).** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Ecke Jagowstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Berlin (Westl.).** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Gesch., Versch.
- Berlin (Nordl.).** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 145. Gesch., Vereinsang.
- Berlin VI (Pianosortearb.).** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags., Versch.
- Berlin.** Seb. Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkorps d. Deutschen Gewerksvereine (S.-D.) im „Rest. Noack“, An der Stralauerbrücke 2a.
- Berlin.** Theater-Verein „Eiche“. 15. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wolfsläger, Adalbertstr. 21.
- Beuthen.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Beuthener Bürgergarten“, Al. Blodnikstr. 4. Gesch., Beitrags. u. V.
- Bredow.** 17. Nachm. 4 Uhr, Vers. in der „Bredower Brauerei“. Versch.
- Breslau (Holzarb.).** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. z. grünen Löwen“, Büttnerstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Breslau (Tischler).** 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. z. grünen Löwen“, Büttnerstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Bromberg.** 9. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Wicherl, am Fischmarkt. Beitrags., Versch.
- Bruchsal.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Einhorn“. Beitrags., Versch.
- Bütow.** 9. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Dummrose, am Markt. Gesch., Beitrags.
- Charlottenburg.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Camusef, Windscheidstr. 29. Gesch.
- Cöln a. Rh.** 17. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Schloßfer“, Hohepforte 8, I.
- Danzig.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Gesch., Beitrags.
- Dortmund.** 10. Vorm. 9 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Bromberg“, Westenhelweg 120. Beitrags., Versch.
- Dresden.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Frauustr. 12, I. Gesch., Beitrags.
- Düsseldorf.** 19. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schumacher, Zimmermannstr. 38a.
- Duisburg.** 17. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Hasenkamp, Friedr. Wilhelmstr. 16. Gesch., Wahl eines Sekretärs, Beitrags.
- Elberfeld.** 9. Abds. 8 Uhr, im „Rest z. Cölnener Wappen“, Kaiserstr. 8. Beitrags. — Seden 1. u. 3. Donnerstag im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussionsst.
- Elbing.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehause“. Beitrags., Versch.
- Freiburg.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrags.
- Gera.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Helm's Rest.“, Kornmarkt. Beitrags.
- Gleitwitz.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum gelben Hirsch“, Bahzger Chaussee. Gesch., Beitrags., Versch.
- Göppingen.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. rothen Ochsen“. Versch.
- Görlitz (Tischl.).** 19. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.
- Görlitz.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Helm's Restaur.“. Gesch., Beitrags.
- Grünberg.** 9. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Adam, Holzmarktstr. 1. Beitrags., Versch.
- Hagen.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. P a r m a n n, Wehringhauserstr. 39. Versch.
- Halle.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Vortrag des Rechtsanwalts Herrn Aronsohn: „Das Wahlrecht für Reich, Staat und Kommune.“ Bericht von der außerordentlichen Generalversammlung der Zuschußkasse. — Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.
- Hirschberg.** 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“. Gesch.
- Jena.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Kaffeehause“. Beitragszahl.
- Kall.** 9. Abds. 9 Uhr, Vers. b. Haupt, Viktoriastr. 73. Gesch., Beitrags. u. V.
- Karlruhe.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
- Kattowitz.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Nagel's Gesellschaftshaus“, Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags., Versch.
- Landsberg I.** 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. blauen Hirsch“. Beitrags.
- Landsberg II.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Berbe, Priesterstr. 9. Gesch., Beitrags.
- Langenbielau.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Adam. Beitrags., Versch.
- Langenölz.** 9. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Pfeiffer. Gesch., Beitrags., Versch.
- Lauban.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Thamm's Rest.“, Raumburgerstr. 36.
- L.-Gohlis.** 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. z. Weintraube“. Beitrags., Versch.
- L.-Lindenan.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönl's Saalbau“, Bahnerstr. 14.
- Leipzig-Ost.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Kohl garten“, Kronprinzenstr.
- Liegnitz.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Kopf“, Kohlmarkt 22. Gesch., Beitrags., Versch.
- Lebau.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Morgestern“, Beitrags. u. V.
- Magdeburg.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11.

- Mannheim.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Pfalzgraf Ludwig“, R. 1.9, Neustadt (Westpr.)
- Neustadt (Westpr.).** 17. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Freundschaftl. Garten“, Wallstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Nowawes.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Lucht, Wilhelmstr. 24. Beitrags.
- Patschkau.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Kopf“. Gesch., Beitrags.
- Pfersee.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Johannesbad“. Beitrags., Versch.
- Posen.** 19. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Gesch., Beitrags.
- Potsdam.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Bell, Baisenstr. 61. Beitrags., Versch.
- Rixdorf.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Gesch., Beitrags.
- Rothenburg.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Sonne“. Beitrags., Versch.
- Rudolstadt.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Dana“. Gesch., Beitrags.
- Saarbrücken.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Hallauer, Deutschherrnstr. 23. Gesch.
- Schwenditz.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Müller, Bahnhofstr. Gesch., Beitrags.
- Schötmär.** 17. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Deon“. Beitrags., Versch.
- Spandau.** 9. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Beitrags.
- Sprottau.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Beitrags., Versch.
- Staffurt.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Kalle, Gütenerstr. 3. Gesch., Versch.
- Striegau.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Hür“. Beitrags.
- Ulm.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Steinbock“. Beitrags., Diskussionsst.
- Weinheim.** 10. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Beitrags.
- Weiskensee.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Versch.
- Wismar.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Lindenhof“. Gesch., Beitrags.

Orts- und Medizinalverbände.

- Berlin und Vororte (Medizinalverband).** Sonntag, 10. August, Vorm. 9 1/2 Uhr, Ohmstr. 2, Generalversammlung.
- Düsseldorf (Medizinalverband)** Sonnabend, 16. August, Abds. 8 1/2 Uhr, b. Schumacher, Immermannstr. 38a, Generalversammlung.
- Schmölln S.-A. (Ortsverband).** Sonnabend, 16. August, Abds. 8 1/2 Uhr, in Göhnik im „Restaur. Adler“, Versammlung. L.-D.: Vortrag über: „Was hat uns die jetzige Geschäftskrise gebracht?“

Anzeigen.



Organ

des Gewerksvereins der Deutschen Tischler
(Schreiner) und verwandte Berufsgenossen

— Jahrgang 1901 —

auf feinem Schreibpapier gedruckt, sauber gebunden, ist für
Mitglieder, Vereinsbibliotheken, wie Verbandsgenossen zum
Preis von **Mk. 3,50** einschl. Porto durch die
Expedition Berlin O. 17, Münchebergerstr. 15 11
zu beziehen.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
— Fachschule für Tischler. —
Progr. frei.
Direktor: Gnutzmann.

Patent-Bureau
Richard Lüders
Görlitz + + | Berlin NW. 7
Mühlweg 13. | Mittelstr. 24.
Gegründet 1874.

Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Tischler **Schweidnitz** befindet sich beim Genossen **Paul Schubert**, Vorwerkstraße 3, H. II.

Rathenow. Durchreisende Mitglieder erh. eine Unterst. von 50 Pf. beim Ortsverbands-Kassierer Herrn **Krummrei**, Fehrbellinerstr. 4.

Der gemeinsame
Arbeitsnachweis
der Ortsv. der Tischler **Berlin I bis VI**, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt
Grünstraße 20, pt.
Täglich geöffnet Vorm. von 8-10 Uhr.

Ein jugendl. Kammmacher, hauptsächlich zum Celluloidschneiden, wird auf dauernde Stellung gesucht. Näh. durch d. Arbeitsn. d. Ortsv. d. Tischler zu **Schötmär** bei **A. Kaufmann**, Asperweg 8.

Der Arbeitsnachweis des Ortsverbandes **Elberfeld** befindet sich im „Gasth. zum Cölnener Wappen“, Kaiserstr. 8.

Halle. Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Tischler befindet sich b. **L. Taube**, Leipzigerstr. 94.